

d·i·e

Deutsches Institut für  
Entwicklungspolitik



German Development  
Institute

Discussion Paper

18/2013

# Beyond Aid

Konzeptionelle Überlegungen zum Wandel der  
Entwicklungszusammenarbeit

*Heiner Janus*

*Stephan Klingebiel*

*Sebastian Paulo*



## Beyond Aid

Konzeptionelle Überlegungen zum Wandel der  
Entwicklungszusammenarbeit

Heiner Janus

Stephan Klingebiel

Sebastian Paulo

Bonn 2013

Discussion Paper / Deutsches Institut für Entwicklungspolitik  
ISSN 1860-0441

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN 978-3-88985-600-5

**Heiner Janus**, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung „Bi- und Multilaterale Entwicklungspolitik“ am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE)

E-Mail: [Heiner.Janus@die-gdi.de](mailto:Heiner.Janus@die-gdi.de)

**Stephan Klingebiel**, Leiter der Abteilung „Bi- und Multilaterale Entwicklungspolitik“ am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE)

E-Mail: [Stephan.Klingebiel@die-gdi.de](mailto:Stephan.Klingebiel@die-gdi.de)

**Sebastian Paulo**, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung „Bi- und Multilaterale Entwicklungspolitik“ am Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE)

E-Mail: [Sebastian.Paulo@die-gdi.de](mailto:Sebastian.Paulo@die-gdi.de)

© Deutsches Institut für Entwicklungspolitik gGmbH  
Tulpenfeld 6, 53113 Bonn  
☎ +49 (0)228 94927-0  
☎ +49 (0)228 94927-130  
E-Mail: [die@die-gdi.de](mailto:die@die-gdi.de)  
<http://www.die-gdi.de>

## Abstract

Die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) ist Teil eines Systems der internationalen Kooperation, das durch Fragmentierung und Defizite in der Bearbeitung globaler Probleme geprägt ist. Auf der Grundlage des Beyond Aid-Begriffs entwickelt dieser Artikel einen konzeptionellen Rahmen zum Verständnis des Wandels der EZ. Dafür versucht er, erstens, eine nähere begriffliche Bestimmung von Beyond Aid. Bei dem bisher als lose Sammelbezeichnung genutzten Begriff unterscheidet er vier Dimensionen: Akteure, Finanzierung, Regulierung und Wissen. An ihnen ist der Wandel des Politikbereichs EZ ablesbar, der auf den dynamischen Kontext zurückzuführen ist, in dem EZ agiert. Vor diesem Hintergrund entwickelt der Artikel, zweitens, idealtypische Szenarien zur zukünftigen Ausrichtung der EZ: Spezialisierung und Vernetzung bilden das mögliche Spektrum ab, in dem sich die Zukunft der EZ als Teil des Gesamtsystems der globalen Problembearbeitung bewegt. Die Schlussfolgerungen formulieren Fragen zur Strukturierung der Debatte um die zukünftige Ausrichtung der EZ.



## Inhaltsverzeichnis

### Abkürzungsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Der dynamische Kontext</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>Die vier Dimensionen von Beyond Aid</b>	<b>4</b>
<b>4</b>	<b>Der Wandel der Entwicklungszusammenarbeit als Lernprozess</b>	<b>11</b>
<b>5</b>	<b>Schlussfolgerungen</b>	<b>13</b>

	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>17</b>
--	-----------------------------	-----------

### Abbildungen und Tabellen

Abbildung 1:	Die vier Dimensionen von Beyond Aid	5
Abbildung 2:	Beyond Aid als Lernprozess	11
Tabelle 1:	Die vier Beyond Aid-Dimensionen und Szenarien für den Wandel der EZ	14



## Abkürzungsverzeichnis

CDI	Commitment to Development Index
CGD	Center for Global Development
DAC	Development Assistance Committee
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
GPEDC	Global Partnership for Effective Development Cooperation
MDGs	Millennium Development Goals
ODA	Official Development Assistance
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PCD	Policy Coherence for Development



## 1 Einleitung

In der Debatte über die Zukunft der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) wird ein hoher Veränderungsdruck konstatiert, der durch ein dynamisches Umfeld entsteht. Ausgangspunkt sind die offensichtlichen Defizite bei der Bearbeitung globaler Herausforderungen. Sie werden auf nationaler, regionaler und globaler Ebene fragmentiert, unzureichend abgestimmt und in Teilen lückenhaft bearbeitet. Selbst in Teilbereichen der internationalen Kooperationsbeziehungen wie der Entwicklungszusammenarbeit gibt es eine starke Proliferation der Akteure und Kooperationsansätze (Acharya et al. 2006; Knack / Rahman 2008; OECD 2011b).<sup>1</sup> Die Akteure arbeiten zum einen in einem zersplitterten, wenig abgestimmten System, das selbst bei hohen Transaktionskosten nur begrenzt steuerbar ist. Zum anderen sind globale Politiken unzureichend vernetzt und Zielkonflikte werden kaum bearbeitet. Dies gilt beispielsweise für das Spannungsverhältnis zwischen ökologischer Nachhaltigkeit und Ressourcenverbrauch durch wirtschaftliches Wachstum. Das oftmals schwierige Verhältnis zwischen Sicherheitspolitik und EZ in Konfliktsituationen ist ein weiteres Beispiel.

Die Vorschläge für eine angemessenere Bearbeitung globaler Probleme lassen sich, nicht immer ganz trennscharf, in zwei Kategorien einteilen: erstens reformorientierte Entwürfe, die vor einem entwicklungspolitischen Hintergrund skizziert werden. Hierunter fallen Vorschläge, die sich unter dem Begriff „Beyond Aid“ subsumieren lassen. Sie bemühen sich um eine Weiterentwicklung des EZ-Systems und versuchen, dieses in andere Entwicklungsanstrengungen einzubetten (Severino / Ray 2009, 2010; Kharas / Rogerson 2012; Sumner / Mallett 2013). Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Vorschlägen für die systemimmanente Fortentwicklung und Optimierung des bestehenden EZ-Systems (Ashoff / Klingebiel s.a.). Dazu zählen Bemühungen, die Effektivität von EZ (*aid effectiveness*) zu steigern sowie die auf der sogenannten Paris-Erklärung basierenden Anstrengungen.<sup>2</sup> Zweitens lassen sich konzeptionelle Entwürfe identifizieren, die sich insgesamt mit globaler Kooperation beschäftigen. Hierunter ist insbesondere die Global Governance-Forschung zu fassen (z. B. Karns / Mingst 2010; Reinicke 1998; Messner / Nuscheler 2003). Für die Problembearbeitung hat vor allem die Diskussion um globale öffentliche Güter zu Innovationen beigetragen (z.B. Kaul 2013).

Die Debatte über Beyond Aid ist bislang konzeptionell unzureichend; vielfach wird der Terminus als Sammelbegriff für verschiedene Perspektiven auf den Wandel der EZ als Politikfeld verwendet. So geht es bei dem Begriff unter anderem um die entwicklungs-konforme Kohärenz von verschiedenen Geberpolitiken (Barder et al. 2012; Bülls / Kindornay 2013), die Proliferation von Entwicklungsakteuren (Zimmermann / Smith 2011; Walz / Ramachandran 2011), die Diversifizierung von Entwicklungsfinanzierung (Ratha et al. 2008; Greenhill et al. 2013) und die Bedeutung von Wissen (*knowlegde*) in der EZ (Zoellick 2012).

---

1 Ähnliches gilt auch für andere internationale Kooperationsfelder, etwa die Umweltpolitik (Zelli / van Asselt 2013).

2 Damit soll nicht in Frage gestellt werden, dass die Wirksamkeitsdebatte wichtige Veränderungsimpulse gebracht hat; diese sind allerdings im Sinne der Beyond Aid-Dimensionen auf eine Verbesserung des bestehenden Systems ausgerichtet. Ob die nach dem letzten High Level Forum von Busan (2011) vereinbarte *Global Partnership for Effective Development Cooperation* (GPEDC) bereits einen Schritt in Richtung Beyond Aid bedeutet, lässt sich noch nicht absehen. GPEDC ist zwar darauf ausgerichtet, ein bislang durch die OECD dominiertes internationales Aid Regime zu überwinden, fraglich ist aber, ob dies gelingen wird.

Vor dem Hintergrund eines weitgehend unklaren Beyond Aid-Begriffs wertet der vorliegende Beitrag die laufende Beyond Aid-Debatte hinsichtlich ihres konzeptionellen Gehalts aus und fragt nach dem Nutzen und den möglichen Implikationen für die EZ als Politikbereich. Dafür fasst er die unter dem Etikett Beyond Aid geführten Diskussionen zusammen und ordnet diese anhand von vier Dimensionen des Begriffs. Das Papier bewertet die Diskussionen und fragt schließlich nach den praktischen Schlussfolgerungen für entwicklungspolitische Akteure. Ziel des Papiers ist es nicht, ein eigenes Konzept von Beyond Aid vorzulegen.<sup>3</sup>

Zunächst ist zu klären, welches Verständnis „Aid“ – hier synonym verwendet mit EZ – zugrunde liegen soll. Grundsätzlich strebt EZ an, das Gefälle zwischen wohlhabenderen und ärmeren Ländern bei den grundlegenden Lebensbedingungen abzubauen. Hierzu haben sich die wohlhabenderen Länder im OECD-Raum Regeln gegeben,<sup>4</sup> die EZ als spezifische Form der internationalen Kooperation zu anderen Kooperationsinstrumenten (etwa öffentlichen Exportkrediten oder Militärhilfe) unterscheidbar macht.<sup>5</sup>

Die Diskussion um EZ kreist seit langem um grundsätzliche Fragen: Lassen sich Entwicklungsprozesse wesentlich von außen befördern oder bewirken sie möglicherweise das Gegenteil? Ist Geberhandeln, das nicht auf die Wohlfahrt der zu unterstützenden Länder ausgerichtet ist (geostrategisch orientierte Allokationsentscheidungen, auf Beschäftigungswirkungen im Geberland zielende Projekte und Programme, etc.), mit entwicklungspolitischen Zielen kompatibel oder stellen sie den Nutzen von EZ grundsätzlich in Frage? Wie genau lässt sich EZ von anderen internationalen Kooperationsformen abgrenzen (etwa von der Unterstützung von Friedensmissionen)? Und: Sind die Machtverhältnisse in EZ-Kooperationsbeziehungen besonders asymmetrisch? Diese Fragen lassen bereits erkennen, dass die Diskussionen um EZ immer auch die bestehende Kooperationslogik kritisch hinterfragen.

Ein wesentliches Ziel dieses Beitrages ist es, den Beyond Aid-Begriff näher zu bestimmen.<sup>6</sup> Als Konzept setzt sich Beyond Aid mit dem Wandel der EZ als Politikfeld auseinander. Dabei können vier Dimensionen des Wandels unterschieden werden: Akteure, Finanzierung, Regulierung und Wissen. Der Wandel des Politikfeldes lässt sich auf den dynamischen Kontext zurückführen, in dem EZ agiert (zweiter Abschnitt). Als Folge des Wandels nehmen Beyond Aid-Instrumente zur Erreichung von Entwicklungszielen an Bedeutung zu. Der dritte Abschnitt gliedert die unter dem Sammelbegriff Beyond Aid

---

3 Wie dies etwa Severino / Ray (2009 und 2010) getan haben.

4 Durch einen dafür eingerichteten Mechanismus, den Entwicklungsausschuss (Development Assistance Committee / DAC).

5 Etwas technischer ausgedrückt lässt sich EZ als das Bemühen definieren, relativ arme, als Entwicklungsländer klassifizierte Länder in ihren Bemühungen um soziale und wirtschaftliche Fortschritte zu unterstützen. Die Unterstützung wird dabei von öffentlichen Stellen wohlhabenderer Länder aus dem OECD-Raum bereitgestellt; sie unterscheidet sich durch günstige finanzielle Konditionen von anderen Formen der internationalen Kooperation (etwa öffentlichen Exportkrediten). Die ODA (Official Development Assistance)-Definition des DAC der OECD basiert auf diesen Kriterien (OECD 2012, 292).

6 Beyond Aid soll hier nicht als alternatives und technisch orientiertes Kriterienset zur etablierten ODA-Definition des OECD/DAC verstanden werden. Vielmehr liegt der Schwerpunkt auf der konzeptionellen Ausrichtung von Beyond Aid.

geführten Instrumente nach den genannten vier Dimensionen.<sup>7</sup> Darauf aufbauend zieht der Artikel im vierten Abschnitt Rückschlüsse auf den Wandel der EZ als Politikbereich. Es werden idealtypische Szenarien aufgezeigt, die das mögliche Spektrum abbilden, in dem Veränderungen des Politikbereichs EZ möglich erscheinen. Es schließen sich Fragen über die zukünftige Ausrichtung des Politikfelds EZ an.

## 2 Der dynamische Kontext

Die Einsicht, dass ODA allein nicht ausreicht, um Entwicklung zu befördern, ist nicht neu. Doch angesichts einer sich differenzierenden Entwicklungslandschaft erhöht sich ihre Relevanz. Die EZ sieht sich einem verstärkten externen sowie internen Anpassungsdruck ausgesetzt.

Der externe Anpassungsdruck auf die EZ ergibt sich aus einer starken Ausdifferenzierung der Situation in den Partnerländern. Die globale wirtschaftliche Entwicklung hat in den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten zu einschneidenden Veränderungen in der globalen Wohlstands- und Armutstruktur geführt (Sumner 2012; Kharas / Rogerson, 2012). Bis in die 1990er Jahre bestand aus entwicklungspolitischer Perspektive eine vergleichsweise einfache Unterscheidung zwischen einem industrialisierten und mehrheitlich wohlhabenden „Norden“ und einem größtenteils armen „Süden“. Bereits in den Dekaden zuvor differenzierte sich die Gruppe der Entwicklungsländer. Der Begriff der „Schwellenländer“ signalisierte in den 1980er Jahren, dass es eine Gruppe von weiter fortgeschrittenen Ländern im „Süden“ gab. Am anderen Ende des Spektrums befanden sich die am „wenigsten entwickelten Länder“, in denen ein hoher Bevölkerungsanteil in absoluter Armut lebte. Dieser Ausdifferenzierungsprozess setzte sich in den 1990er und 2000er Jahren fort, so dass das Bild eines homogenen „Südens“ immer unzutreffender wurde. Hinzu kam, dass das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung in einer Reihe wichtiger Entwicklungsländer höher war und ist als in der OECD-Welt (OECD 2010).

Der Ausdifferenzierungsprozess beeinflusst die Bedeutung der EZ in den Partnerländern. Die EZ-Abhängigkeit von Entwicklungsländern nimmt im Durchschnitt ab. Für Geber verringern sich damit Gestaltungsmöglichkeiten in Entwicklungsländern durch EZ-Ansätze (Klingebiel 2013). Verantwortlich sind dafür zu einem großen Teil die wirtschaftliche Dynamik in verschiedenen Entwicklungsländerregionen, sowie teilweise stark gestiegene Einnahmen etwa durch den Export von Erdöl und Mineralien oder von höherwertigen Produkten. Der relative Bedeutungsverlust von EZ gilt aber nicht für alle Länder. Bei einer Gruppe von armen und fragilen Ländern werden EZ-Zuflüsse auf absehbare Zeit wichtig, für öffentliche Investitionen und die Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen teilweise sogar zentral sein. Längerfristig betrachtet nimmt die Zahl der EZ-Empfängerländer ab. Im Zeitraum zwischen 1970 und 2010 wurden insgesamt 15 „Empfänger“ neu auf die entsprechende Liste des OECD/DAC aufgenommen, während 35 „Empfänger“ von der Liste entfernt wurden (OECD 2011a, 225).

---

7 Mit dem Begriff „Instrumente“ werden im Folgenden die Inhalte der im dritten Abschnitt vorgestellten Dimensionen von Beyond Aid bezeichnet. Die Dimensionen umfassen die Kategorien Finanzierung, Regulierung und Wissen. Akteure, die diese Mittel einsetzen, erhalten eine eigene Kategorie.

Als eine weitere Folge des Ausdifferenzierungsprozesses nehmen die mit EZ adressierten Ziele zu, so dass „Armutreduzierung“ nicht mehr das alleinige Ziel ist. Die nationalen und lokalen Problemlagen in den Partnerländern variieren erheblich; hinzu kommen globale Herausforderungen wie der Kampf gegen den Klimawandel. Für Geberländer, die europäische EZ und multilaterale Organisationen gibt es einen wachsenden Wettbewerb zwischen verschiedenen global ausgerichteten Politikfeldern. Dies gilt etwa für die internationale Umweltpolitik (Klimafinanzierung) und die Sicherheitspolitik. Die traditionellen Versuche der EZ, ihr Politikfeld von anderen Interessen und Politiken freizuhalten, werden durch neue globale Anforderungen in Frage gestellt.

Der interne Anpassungsdruck auf die EZ ergibt sich aus den Sparzwängen der fortdauernden Wirtschaftskrise in den Industrieländern, die den Spielraum für eine Ausweitung öffentlicher Entwicklungsfinanzierung einschränken. 2011 ist der Wert von ODA erstmals seit 15 Jahren gesunken. Es ist davon auszugehen, dass der Umfang der EZ traditioneller Geber auf absehbare Zeit nicht weiter ansteigt.<sup>8</sup> In wichtigen OECD-Ländern bleiben die EZ-Mittel künftig stark begrenzt. Reale Kürzungen des EZ-Volumens in den Jahren 2011 und 2012 belegen diesen Trend. Einige südeuropäische Geberländer haben angesichts ihrer nationalen Sparprogramme erhebliche Kürzungen bei den EZ-Budgets vorgenommen.<sup>9</sup>

Vor diesem Hintergrund wächst die Rolle von Akteuren außerhalb der EZ. Diese leisten unter dem Sammelbegriff Beyond Aid geführte Beiträge zu Entwicklungszielen, die im folgenden Abschnitt als vier Dimensionen von Beyond Aid zusammengefasst werden.

### **3 Die vier Dimensionen von Beyond Aid**

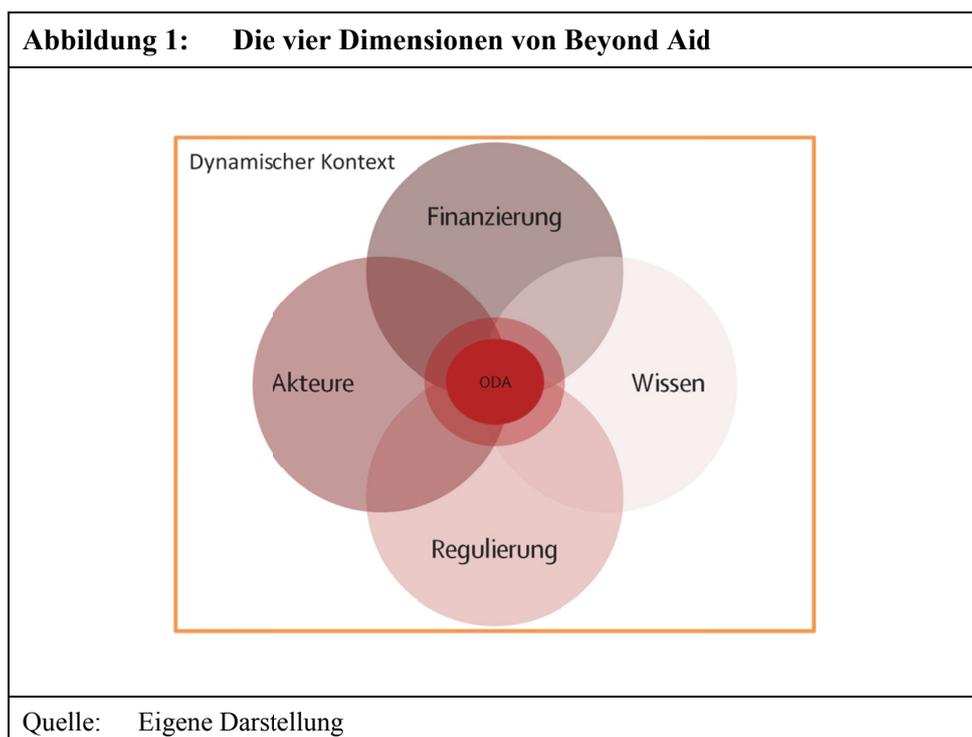
Eine allgemein akzeptierte Definition des Begriffs Beyond Aid gibt es bislang nicht. Der Begriff wird vielmehr als eine Sammelbezeichnung für eine Vielzahl von Instrumenten zur Erreichung von Entwicklungszielen außerhalb der EZ genutzt. Der vorliegende Abschnitt stellt diese Instrumente zusammenfassend dar. Zur genaueren Abgrenzung der Reichweite des Begriffs werden hier vier sich teilweise überschneidende Dimensionen von Beyond Aid unterschieden: Akteure, Finanzierung, Regulierung und Wissen. Die vier Dimensionen benennen Hauptbereiche des Wandels der EZ als Politikfeld.

Beyond Aid wird hier vor allem aus einer globalen Perspektive betrachtet. Dies sollte aber nicht von der Bedeutung der Politiken der Partnerländer ablenken. Schließlich wird in der Beyond Aid-Diskussion darauf verwiesen, dass der Ausgangspunkt jeder entwicklungspolitischen Überlegung die Akteure und politischen Prozesse in den Partnerländern selbst sein müssen. Tatsächlich wird die politische Verantwortung der Partnerländer für Erfolge oder Misserfolge mitunter zu gering eingeschätzt und die externer Akteure, v.a. der Geber, überbewertet. EZ kann in positiven Fällen Entwicklungsprozesse begünstigen und unterstützen. Die entscheidenden Politiken, Reformen und Veränderungen sind allerdings primär Ergebnis der politischen Prozesse in den Ländern selbst (Kharas / Makino / Jung 2011). Diese Aussage gilt auch für die hier vorgestellten vier Dimensionen von Beyond Aid.

---

8 Vgl. <http://www.oecd.org/dac/aid-architecture/OECD%20Outlook%20on%20Aid%202013.pdf>, abgerufen am 13.07.2013.

9 Siehe <http://www.oecd.org/dac/stats/aidtopoorcountriesslipsfurtherrasgovernmentstightenbudgets.htm>. Danach halbierte Spanien die EZ von 2011 auf 2012 (49,7%), Italien kürzte sie um mehr als ein Drittel (34,7%).



### *Akteure*

Die Zahl der Akteure, die Kooperationsbeziehungen mit Entwicklungsländern unterhalten, ist enorm gestiegen (Zimmermann / Smith 2011). Neben bi- und multilateralen Akteuren, die ODA hauptsächlich gemäß OECD/DAC-Standards bereitstellen, gibt es weitere Akteure. In der Akteursdimension beschreibt Beyond Aid die Proliferation und Diversifizierung der Akteurslandschaft.

Durch die wachsende Bedeutung dynamischer Entwicklungsländer haben die Zahl und die Vielfalt der staatlichen Akteure zugenommen. Als neue Kooperationspartner treten die wirtschaftlich erfolgreichen Länder Asiens, aber auch Länder aus Lateinamerika und der arabischen Welt auf. Ihre Kooperation mit Entwicklungsländern wird als Süd-Süd-Zusammenarbeit umschrieben und bringt damit den Anspruch einer horizontalen Kooperationsbeziehung zum Ausdruck, die die traditionelle, vertikale Nord-Süd-Zusammenarbeit ablöst. Ein wichtiger konzeptioneller Unterschied zu traditionellen Gebern ist das Prinzip der Nicht-Einmischung, das eine bewusste Zurückhaltung in politischen Fragen begründet. Neue Geber heben meist den gegenseitigen Nutzen der Zusammenarbeit hervor. Das wirtschaftliche Eigeninteresse wird stärker betont und eine Verknüpfung mit kommerziellen Instrumenten häufig ausdrücklich angestrebt. Die Empfängerländer begrüßen Süd-Süd-Kooperation als zusätzliche Finanzierungsquelle, die auch in Konkurrenz zu traditionellen Gebern treten kann. Schätzungen über den Umfang der Süd-Süd-Kooperation variieren sehr stark. Da sie meist verschiedene Elemente (etwa Handel, Investitionen und EZ) umfasst, ist sie schwer zu beziffern. Die Trends deuten jedoch auf einen kontinuierlichen Anstieg der Süd-Süd-Kooperation in den nächsten Jahren hin (Chaturvedi / Fues / Sidiropoulos 2012).

Neue staatliche Akteure finden sich auch in den traditionellen Geberländern. Fachministerien übernehmen eine immer wichtigere Rolle in den Beziehungen zu Entwicklungs-

ländern. Politiken etwa in den Bereichen Gesundheit, Energie und Wissenschaft sind zunehmend international und damit auch auf Entwicklungsländer ausgerichtet und mit dortigen Akteuren vernetzt. Fachministerien verfolgen spezifische Sektorziele, die nicht zwangsläufig mit anderen Ministerien abgestimmt sind. Darüber hinaus unterhalten subnationale Akteure aus Industrieländern Beziehungen mit ihren Kollegen in Entwicklungsländern. Die heterogene Gruppe staatlicher Akteure wird durch diverse private Akteure ergänzt. Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen, kirchliche und private Stiftungen engagieren sich zunehmend in der EZ, wie z.B. die Bill und Melinda Gates Stiftung. Überdies wächst die Zahl multilateraler Akteure (u.a. durch Fonds für spezifische Zwecke, etwa im Gesundheitsbereich) (Reisen 2012).

Als Folge der Proliferation der Akteure nimmt der Wettbewerb unter EZ-Gebern zu und der Einfluss der klassischen Geber ab. Insbesondere wächst der Druck auf staatliche Akteure, ihre Kooperationsformen zu privaten und zivilgesellschaftlichen Akteuren zu hinterfragen, da staatliche Akteure tendenziell weniger flexibel als andere Akteure auf Veränderungen in ihrem Umfeld reagieren können (Vaes / Huyse 2012).

Diese Veränderungen bergen Chancen und Herausforderungen. Entwicklungsländern steht ein breiteres Angebot an Entwicklungspartnern zur Verfügung, was die Qualität und Quantität der Kooperationen erhöhen kann. Dazu kann der Wettbewerb zwischen Akteuren Innovationen befördern und Entwicklungsländern Chancen bieten, neue Kooperationsmodelle zu testen. Es entstehen aber auch Informations- und Koordinationsprobleme. Zum einen ist die Datenlage zum Umfang und Charakter der Aktivitäten einzelner Akteure unzureichend. Trotz etlicher Initiativen, Transparenz herzustellen, bleiben Informationslücken und die Komplexität wächst. Zum anderen führt die Proliferation der Akteure zu Koordinationsproblemen. Die unterschiedlichen Kooperationen müssen in nationale Strategien integriert werden. Dadurch steigen die Transaktionskosten.

### *Finanzierung*

Traditionell wird EZ durch ODA bi- und multilateraler Geber finanziert. Der Beyond Aid-Begriff nimmt hingegen die Proliferation von Finanzierungsquellen und -mechanismen in den Blick.

Neues Finanzierungspotential ist durch private Quellen entstanden. Private internationale Finanzströme – seien es Auslandsdirektinvestitionen, Wertpapiertransfers, Überweisungen von Migranten oder Unternehmensstiftungen – spielen bei der Finanzierung von wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung insgesamt eine größere Rolle als ODA (Shafik 2011). Der Anteil von ODA an den international verfügbaren Finanzmitteln für Entwicklungsländer beträgt lediglich zwei Prozent, bleibt aber insbesondere für Länder mit geringem Einkommen zentraler Bestandteil der nationalen Haushalte. Private Finanzströme sind oftmals volatil als öffentliche; dies ist besonders für Länder mit geringem Einkommen eine Herausforderung.

Ein Großteil der Entwicklungsfinanzierung kommt aus der Mobilisierung einheimischer Ressourcen in den Entwicklungsländern selbst. In den vergangenen Jahren hat es hier einen deutlichen Anstieg gegeben. So waren die nationalen Steuereinnahmen in Afrika 2011 bereits zehnmal höher als die gesamte ODA für den Kontinent (Atisophon et al. 2012). Eine stärkere Rolle der Partnerländer bei der Entwicklungsfinanzierung kann den positi-

ven Effekt haben, dass Defizite bei der politischen Rechenschaftslegung korrigiert werden. Denn Regierungen, deren öffentlicher Haushalt zu einem großen Teil von der EZ abhängt, neigen dazu, vorrangig den Gebern Rechenschaft für ihr Handeln abzulegen und nicht oder nur unzureichend gegenüber der eigenen Bevölkerung (Klingebiel / Mahn 2011). Die Mobilisierung einheimischer Ressourcen, insbesondere in Form von Steuern, ist daher nicht allein mit Blick auf die verfügbaren finanziellen Mittel relevant, sondern auch mit Blick auf die Governance-Strukturen (Brautigam / Fjeldstad / Moore 2008). Die Diskussion über Beyond Aid-Ansätze setzt sich deshalb mit der einheimischen Ressourcenmobilisierung und den damit verbundenen Auswirkungen auf die Governance auseinander.

Zusätzlich existieren eine Reihe innovativer Finanzierungsmechanismen, die – häufig marktorientierte – Anreize schaffen, neue private Finanzquellen für Entwicklungszwecke zu nutzen (Girishankar 2009). Dazu gehören „Public-Private Partnerships“, die global in bestimmten thematischen Bereichen operieren, insbesondere in den Bereichen Gesundheit und Klimaschutz. Schließlich sollen neue Finanzierungsinstrumente wie internationale Finanztransaktionssteuern, CO<sub>2</sub>-Zertifikate oder Fluggesellschaftssteuern geschaffen werden (UNDESA 2012).

Die ODA-Geber streben darüber hinaus an, durch einen zielgerichteten Einsatz ihrer Mittel „katalytische Wirkungen“ zu erreichen (Rogerson 2011; Kharas / Makino / Jung 2011). Dies kann etwa geschehen, indem vergünstigte und nicht-vergünstigte Mittel kombiniert und so zusätzliche Ressourcen aufgebracht werden. Des Weiteren soll EZ die entwicklungspolitischen Wirkungen von Nicht-EZ-Mitteln (etwa privaten Investitionen oder Überweisungen im Ausland arbeitender Migrantinnen) verstärken, indem sie zu einem „Crowding-in“ (und nicht zu einem „Crowding-out“) anderer Ressourcen beiträgt. Ob EZ tatsächlich einen solchen katalytischen Effekt erzielen kann, lässt sich im Allgemeinen und im konkreten Fall allerdings kaum belegen. Ein anerkannter Nachweis, dass EZ einen allgemeinen Beitrag zu wirtschaftlichem Wachstum leistet, wurde bislang nicht erbracht; Regressionsanalysen lassen vielmehr widersprüchliche Interpretationen zu (Barder 2011). Unklar ist zudem, welche Verdrängungs-, Verstärkungs- und Mitnahmeeffekte bei einzelnen Investitionen und bei Kooperationsprojekten zwischen öffentlichen und privaten Akteuren der EZ auftreten (Rogerson 2011).

Auch in der traditionellen ODA-Finanzierung finden Veränderungen statt. ODA wird für Projekt- oder Programmansätze bereitgestellt, teilweise finden sich Geber zusammen, um – etwa bei Budgethilfen – Ansätze gemeinschaftlich zu finanzieren. Neue Ansätze wie die „ergebnisbasierte Entwicklungszusammenarbeit“ deuten auf die Weiterentwicklung der ODA-Finanzierung hin, die durch einen stärkeren Fokus auf entwicklungspolitisch relevante und messbare Ergebnisse gekennzeichnet ist.

Das veränderte Verständnis von EZ erfordert eine Auseinandersetzung mit der Definition von ODA. Welche Finanzflüsse als ODA zu bezeichnen sind und die Frage, ob der Grad der Konzessionalität einer Finanzierung das entscheidende ODA-Kriterium sein sollte, wird zunehmend kontrovers diskutiert. In Anbetracht der schwindenden Bedeutung traditioneller ODA stellt sich die technische und politische Herausforderung, entwicklungsfördernde Finanzflüsse neu zu kategorisieren (Vanheukelom et al. 2012). Dabei spielen auch die Ziele von ODA eine Rolle, denn neben der Armutszureduzierung rückt die Bereitstellung globaler öffentlicher Güter – wie ein stabiles Klima oder globale Sicherheit – im Beyond

Aid-Kontext in den Vordergrund. Ein wachsender Anteil von ODA geht bereits heute in diesen Bereich.

Entwicklungsländer beurteilen die größere Auswahl an Finanzierungsquellen positiv, wenn die neuen Möglichkeiten der Entwicklungsfinanzierung die durch die Fragmentierung entstehenden zusätzlichen Transaktionskosten übersteigen (Greenhill / Prizzon / Rogerson 2013). Ob Anbieter oder Empfänger von Entwicklungsfinanzierung von der neuen Vielfalt profitieren, hängt allerdings maßgeblich davon ab, wie flexibel sie sich an die neue Situation anpassen können.

### *Regulierung*

Bei der EZ geht es in dieser Dimension um Regeln (in der Form von *Soft law*) für den Transfer und die Durchführung von EZ (z.B. um die Prinzipien der *Aid-Effectiveness-Agenda*). Dagegen stellt Beyond Aid die Regelsetzung in internationalen Regimen wie auch die nationale Politikgestaltung als Rahmenbedingungen von Entwicklungsprozessen in den Mittelpunkt.

Der Forderung nach entwicklungspolitischer Kohärenz liegt die Erkenntnis zugrunde, dass neben der EZ weitere Politiken die Entwicklung der Partnerländer beeinflussen und diese meist wesentlich dominanter sind (etwa der Grad der Weltmarktintegration eines Landes oder die Struktur seines Außenhandels). In der Diskussion um Beyond Aid geht es um die Vereinbarkeit unterschiedlicher Politikziele – etwa im Bereich der Handels-, Migrations-, Klima- und Sicherheitspolitik – mit Entwicklungszielen. Die Debatte um entsprechende Zielkonflikte wird seit Anfang der 1990er Jahre unter dem Begriff der Politikkohärenz, *Policy Coherence for Development* (PCD), geführt. Negativ formuliert zielt PCD darauf ab, bestehende Politiken so zu gestalten, dass sie Entwicklungszielen zumindest nicht schaden („do no harm“). Positiv formuliert strebt PCD ein Zusammenwirken aller relevanten Politikbereiche zugunsten von Entwicklungszielen an (Ashoff 2010). Zielkonflikte entstehen zum Beispiel zwischen dem Schutz intellektuellen Eigentums und der Bereitstellung erschwinglicher Medikamente in Entwicklungsländern. Ein anderes Beispiel sind Agrarsubventionen in Industrieländern, die Produzenten aus Entwicklungsländern den Marktzugang erschweren und gleichzeitig die Weltmarktpreise drücken.

Die OECD beschäftigt sich seit den frühen 1990er Jahren mit den Wechselwirkungen zwischen Politikbereichen. Sie empfiehlt ihren Mitgliedsstaaten, „Building Blocks“ einzurichten, durch die PCD in den politischen Entscheidungsprozessen reicher Länder besser verankert werden kann (OECD 2009). Danach sollen Mitgliedsstaaten, erstens, für unterschiedliche Politikbereiche klare Ziele und Prioritäten formulieren. Das Bekenntnis zu Entwicklungsorientierung sollte auf höchster politischer Ebene verankert werden. Zweitens empfiehlt die OECD die Einrichtung von Mechanismen zur Koordinierung von Politiken. Drittens sollten Systeme eingerichtet werden, mit denen die Auswirkungen von Politiken auf Entwicklungsziele überprüft, analysiert und ausgewertet werden können.

Der Grundgedanke der PCD-Debatte ist, dass Politik in OECD-Staaten von Interessenkonflikten geprägt ist, in denen die langfristige Entwicklungsorientierung zugunsten ärmerer Länder in der Regel zu kurz kommt. PCD-Strukturen sollen für einen Interessenausgleich sorgen. Die Peer Reviews des OECD/DAC überprüfen die Umsetzung dieser Empfehlungen im Kapitel Beyond Aid (OECD 2013). Bisher haben die Mitgliedsstaaten diese Vor-

gaben in unterschiedlicher Form und in unterschiedlichem Ausmaß umgesetzt. Noch ist unklar, ob die Einrichtung solcher Strukturen tatsächlich zu mehr Politikkohärenz führt.<sup>10</sup>

Angesichts der dynamischen Veränderungen des entwicklungspolitischen Kontexts wäre es angebracht, das Konzept der Politikkohärenz weiterzuentwickeln. Die Bedeutung von Kohärenz wird stark zunehmen. Angesichts der breiter werdenden Entwicklungsagenda und der Differenzierung der Partnerländer wird die Analyse von Wechselwirkungen zwischen Politikfeldern allerdings auch immer schwieriger. Zielkonflikte haben noch nie allein zwischen entwicklungs- und nicht-entwicklungsorientierten Politikbereichen bestanden. In einer umfassenderen Entwicklungsagenda werden Konflikte zwischen einzelnen Entwicklungsdimensionen verstärkt auftreten (z.B. Armutsbekämpfung *versus* Klimaschutz). Die Differenzierung unter den Partnerländern bewirkt überdies, dass Politikkohärenz sehr unterschiedliche Wirkungen auf unterschiedliche Gruppen von Entwicklungsländern haben kann (Barry / King / Matthews, 2010). Die Differenzierung unter den Entwicklungsländern bedeutet daher auch, dass eine wachsende Gruppe dynamischer Entwicklungsländer nicht länger auf die Vertretung ihrer Interessen durch PCD-Strukturen im Regierungsapparat der OECD-Länder angewiesen ist. Im Gegenteil, diese Länder müssen selbst in die Bemühungen um mehr Kohärenz für globale Ziele einbezogen werden. Dem steht eine kleiner werdende Gruppe von Ländern gegenüber, für die PCD-Strukturen weiterhin wichtig sein werden, insbesondere in der Form von „Whole-of-Government“-Ansätzen für fragile Staaten (OECD 2006).

Kohärenz ist nicht zuletzt mit Blick auf internationale Regime von zunehmender Bedeutung. Fehlende Regime (etwa im Bereich der Migrationspolitik) haben ebenso entwicklungspolitische Auswirkungen wie bestehende Regime (etwa in Form des internationalen Handelsregimes); sie können zu entwicklungspolitischen Inkohärenzen führen oder positive Effekte verstärken. Die Tatsache, dass viele wichtige Entwicklungsfragen (z.B. Nachhaltigkeit) nicht in klar definierten, integrierten Regimen behandelt werden können, sondern an den Berührungspunkten verschiedener Regime, macht die Forderung nach Kohärenz noch wichtiger (Oberthür / Stokke 2011). Schließlich tragen kohärente internationale Regime nicht zuletzt zur Bereitstellung globaler öffentlicher Gütern bei (Kaul et al. 2003; ODI / DIE / ECDPM 2013).

### *Wissen*

Die Wissensdimension umfasst Kenntnisse über sowie Erfahrungen mit Entwicklungsprozessen. Der Austausch von Wissen ist für viele unterschiedliche Entwicklungsbereiche relevant, beispielsweise für die Verbreitung neuer Anbaumethoden in der Landwirtschaft, die Verbesserung der Verwaltung öffentlicher Finanzen, den Aufbau von Sozial- und Gesundheitssystemen oder Maßnahmen gegen den Klimawandel. Unterschiedliche Arten von Wissen sind dabei relevant: wissenschaftliches oder technisches Expertenwissen, aber zu einem großen Teil auch implizites Wissen, das aus den Erfahrungen bei der Umsetzung

---

10 Der *Commitment to Development Index* (CDI) des Center for Global Development (CGD) stellt einen Versuch dar, Politikkohärenz zu messen. Der Index fasst in einer Kennzahl zusammen, inwieweit reiche Länder in den Bereichen Handel, Investitionen, Migration, Umwelt, Sicherheit und Technologie Entwicklungsländer unterstützen. Es handelt sich aber um keinen reinen PCD-Index, da auch Zahlungen der Entwicklungszusammenarbeit in die Berechnung einfließen. Vgl. <http://international.cgdev.org/initiative/commitment-development-index/index>

von Entwicklungsprojekten und -programmen hervorgeht oder in der Kenntnis lokaler Kontexte besteht.

Wie in anderen Politikbereichen vollzieht sich die Verknüpfung von entwicklungsrelevantem Wissen mit Politikprozessen in einem Kreislauf von Wissensgenerierung, -vermittlung und -nutzung (Jones et al. 2012). Die EZ ist in Entwicklungsländern traditionell ein wichtiger Anbieter und Vermittler von Wissen, insbesondere durch ihre Aktivitäten bei der Beratung und dem Aufbau von Kapazitäten. Die Vermittlung von Wissen in der EZ war immer eng an den Transfer von Finanzmitteln gekoppelt. Angesichts der relativ sinkenden Bedeutung der EZ als Quelle von Entwicklungsfinanzierung könnte sich diese Kopplung zunehmend lösen und die EZ ihren Fokus verstärkt auf ihre Rolle als Wissensvermittler legen. Diese Strategie wird bereits seit einiger Zeit von der Weltbank verfolgt. Bereits im Jahr 1996, zu einer Zeit, als das finanzielle Gewicht der Weltbank zurückging, prägte ihr damaliger Präsident, James Wolfensohn, den Begriff der „Wissensbank“. Später interpretierte Weltbankpräsident Robert Zoellick den Begriff Beyond Aid auch als eine neue Denkart, die den Zugang zu Wissen als mindestens so wichtig bewertet wie finanzielle Unterstützung (Zoellick 2012). In den zurückliegenden Jahren hat die Weltbank ihre Wissensstrategie in zweierlei Hinsicht vorangetrieben:<sup>11</sup> Zum einen hat sie den Zugang zu ihren Daten und Publikationen zunehmend geöffnet. Zum anderen hat sie die Schaffung von Netzwerken gefördert, in denen Wissen von unterschiedlichen Partnern zusammengebracht und vermittelt werden soll. Beispiele hierfür sind das von der Bank koordinierte *Global Development Learning Network*<sup>12</sup> sowie die von ihr eingerichteten „Wissensplattformen“.<sup>13</sup>

Im Beyond Aid-Kontext ist die Verbreiterung und Spezialisierung des für Entwicklungsprozesse relevanten Wissens von Bedeutung. Das für die erweiterte Entwicklungsagenda und die differenzierten Bedürfnisse der Partnerländer relevante Wissen findet sich zunehmend außerhalb der EZ und wird in viele Richtungen (nicht nur Nord-Süd) ausgetauscht. Die zunehmende informationstechnische Vernetzung der Welt begünstigt diesen Trend. Daraus ergibt sich die Herausforderung, Wissen, das sowohl sehr breit verstreut als auch spezialisiert ist, zu identifizieren, zu vermitteln und kontextspezifisch anzuwenden. Auf diesem Terrain kann die EZ weiterhin eine wichtige Rolle spielen, ist dabei allerdings keineswegs unangefochten. Andere, oft einflussreichere Politikbereiche oder Regierungsstellen (z.B. die Ämter von Regierungschefs oder Außenministerien) können in Bezug auf globale Fragen ebenfalls einen Vermittlungsanspruch anmelden. Darüber hinaus ist zu fragen, ob eine besondere Vermittlerrolle in den Beziehungen zu Entwicklungsländern, namentlich zu den dynamischen, notwendig und sinnvoll ist. Schließlich findet Wissensaustausch zu Entwicklungsfragen zunehmend direkt zwischen sub- und nicht-staatlichen Akteuren (z.B. zwischen Fachbürokratien oder Städten) statt.

---

11 Siehe für einen Überblick zur *Knowledge*-Debatte der Weltbank: World Bank (2011).

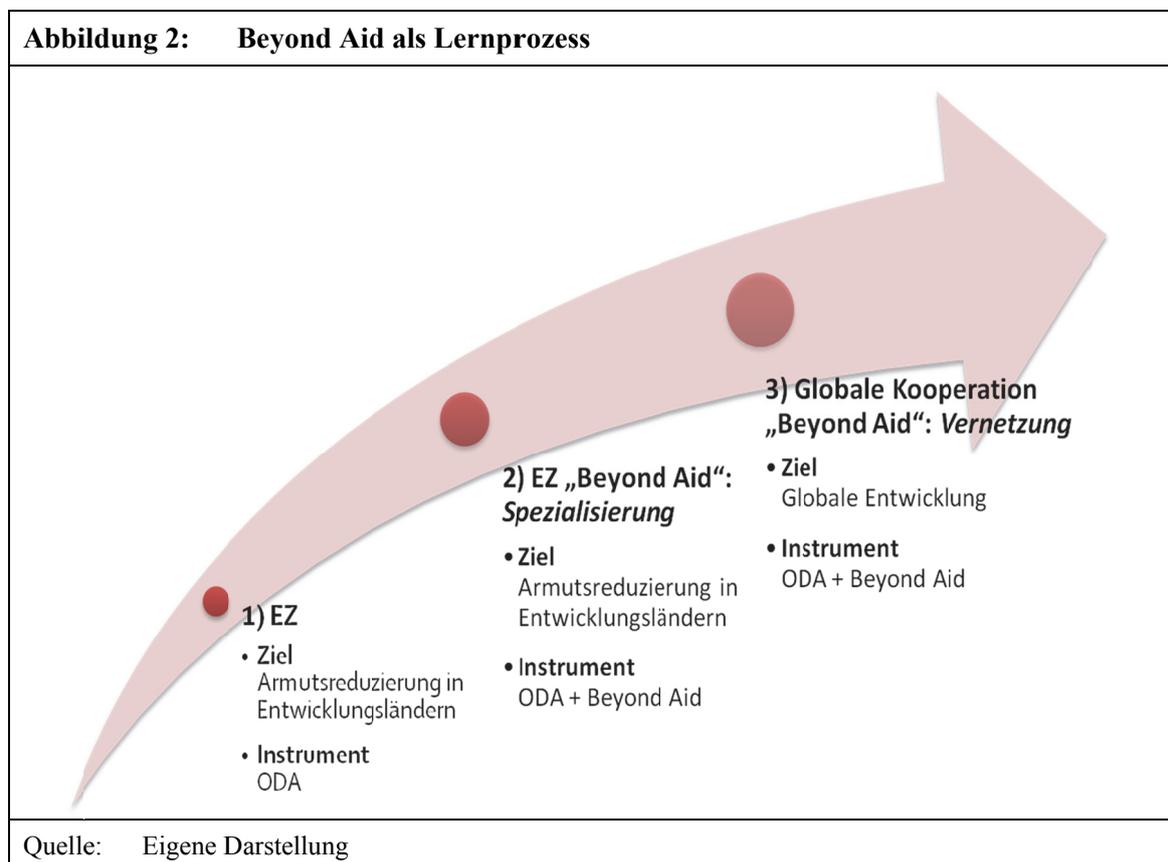
12 <http://gdln.org/>

13 Die Knowledge Platforms der Weltbank sind die *Green Growth Knowledge Platform*, die *Hive-Knowledge Platform on Fragility, Conflict and Violence*, die *Jobs Knowledge Platform*, die *Open Development Technology Alliance*, die *SecureNutrition Knowledge Platform* und die *Urbanization Knowledge Partnership*.

#### 4 Der Wandel der Entwicklungszusammenarbeit als Lernprozess

Der Wandel der EZ kann als Lernprozess verstanden werden, der Verknüpfungen zwischen Entwicklungszielen und den genannten Beyond Aid-Dimensionen herstellt. Konzepte organisationalen Lernens können helfen, mögliche Szenarien dieses Prozesses zu erfassen. Gängige Lernkonzepte unterscheiden zwischen *einfachem* und *komplexem* Lernen (Haas 1990) oder *Einschleifenlernen* (*single loop learning*) und *Doppelschleifenlernen* (*double loop learning*) (Argyris / Schön 1996). Ausschlaggebend für die Einordnung ist, wie sich Instrumenten- und Zielebene zueinander verhalten. Während beim einfachen Lernen Instrumente ausgeweitet werden, ohne bestehende Ziele neu zu definieren, bedingen sich beide Ebenen beim komplexen Lernen wechselseitig. Ein genaueres Verständnis des Zusammenhangs von Instrumenten und Zielen ist auch für die Diskussion über die EZ relevant: Dort wird nicht nur über die Erweiterung des Entwicklungsinstrumentariums Beyond Aid diskutiert, sondern auch über umfassendere Zielsetzungen im Rahmen einer neuen Entwicklungsagenda für die Zeit nach 2015. Mit Hilfe dieser Unterscheidungen können Veränderungsszenarien idealtypisch auf einem Kontinuum dargestellt werden.

**Abbildung 2: Beyond Aid als Lernprozess**



Im Ausgangsszenario (1) haben die Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) EZ auf ein vergleichsweise einfaches Ziel-Instrument-Verhältnis reduziert: Armutsreduzierung in Entwicklungsländern sollte durch EZ-Gelder aus OECD-Ländern unterstützt werden. Mit Ausnahme des achten Ziels („Globale Partnerschaft“) waren die Beyond Aid-Dimensionen in diesem Entwicklungsrahmen nur schwach ausgeprägt. In der aktuellen Debatte um eine neue Post-2015-Entwicklungsagenda wird das MDG-Paradigma von Entwicklung zunehmend hinterfragt. Es zeichnet sich ab, dass die neue Agenda einen weite-

ren Zielhorizont haben wird (United Nations 2013). Ein UN-Report schlägt vier Zieldimensionen vor: inklusive soziale Entwicklung, inklusives Wirtschaftswachstum, ökologische Nachhaltigkeit sowie Frieden und Sicherheit (United Nations 2012). Zusätzlich zählt der Report 17 „Enablers“, entwicklungsförderliche Faktoren, auf – darunter inklusive soziale Sicherungssysteme, ein stabiles globales Finanzsystem und den nachhaltigen Gebrauch natürlicher Ressourcen –, die zur Erreichung der Ziele beitragen sollen. Implizit wird damit anerkannt, dass sich umfassende Ziele wie inklusive Entwicklung, ökologische Nachhaltigkeit oder Frieden und Sicherheit nicht ausschließlich durch steigende EZ-Mittel erreichen lassen. Andere Faktoren, darunter die genannten „Enablers“, gewinnen hier an Bedeutung.

Die beiden anderen Szenarien zeigen, wie ‚einfaches‘ und ‚komplexes Lernen‘ zu unterschiedlichen Schlüssen über die Verknüpfung von EZ und Beyond Aid führen.

Das zweite Szenario (2) ist das Ergebnis ‚einfachen Lernens‘. Die Instrumente beziehen über die EZ hinaus die vier Beyond Aid-Dimensionen ein; das Ziel bleibt jedoch unverändert: die Bekämpfung von Armut in Entwicklungsländern. EZ richtet sich weiterhin an eine bestimmte Ländergruppe und die für sie als Entwicklungsländer spezifischen Probleme. Auch wenn die Mobilisierung einheimischer Ressourcen und gute Regierungsführung in Entwicklungsländern wichtig sind, bleibt als Grundannahme, dass ein großer Teil der Ressourcen und Maßnahmen zur Erfüllung der Ziele von OECD-Ländern kommen muss. Eine Gruppe von Ländern – so die Auffassung – hat ihren Entwicklungsprozess weitgehend erfolgreich abgeschlossen, während eine andere Gruppe diesem Ziel nachstrebt. Es geht deshalb um eine *Spezialisierung* der EZ, die zur Erreichung ihrer Ziele punktuell Beiträge aus den genannten Beyond Aid-Dimensionen nutzt. Ein Beispiel für dieses Szenario ist PCD, durch die wohlhabende Länder ihre Politik kohärenter gestalten, um Entwicklungsprozesse in ärmeren Ländern zu unterstützen. Ein weiteres Beispiel ist die Zusammenarbeit zwischen EZ und privaten Stiftungen.

Am Ende des Kontinuums, im dritten Szenario (3), Globale Kooperation „Beyond Aid“, ändert sich die EZ nicht nur durch eine Erweiterung ihres Instrumentariums. ‚Komplexes Lernen‘ stellt wesentliche Grundannahmen in Frage und kommt zu einer Neubestimmung der Ziele. Die EZ wandelt sich hin zu einer globalen Problemlösungspolitik. Armutsbekämpfung ist weiter Teil der Zielsetzung, aber globale Kooperation soll auch andere universelle Ziele erreichen. In diesem Szenario löst sich die Zweiteilung in entwickelte und zu entwickelnde Länder auf. Entwicklungsprobleme gibt es in sehr verschiedenen Kontexten: in fragilen und konfliktbefallenen Staaten ebenso wie in Ländern mittleren und gehobenen Einkommens mit Umweltproblemen oder starker Ungleichheit. Darüber hinaus gibt es globale Herausforderungen, die universelle, auch für Industrieländer wichtige Anliegen sind. Die Bewahrung globaler Gemeingüter bzw. die Bereitstellung globaler öffentlicher Güter wird so ein allgemein geteiltes Anliegen der Entwicklungsagenda.

Dieses Szenario bedeutet die *Vernetzung* der EZ mit den genannten Beyond Aid-Dimensionen. Als Beispiele können die kohärente Ausgestaltung internationaler Regime oder der Ausbau globaler Wissensnetzwerke zur Bewältigung von Herausforderungen genannt werden, die alle Länder, unabhängig von ihrem Einkommensniveau, betreffen.

## 5 Schlussfolgerungen

Der vorliegende Artikel leistet einen Beitrag zum Verständnis des Wandels der EZ als einem Kooperationsbereich, der sich mit der Bearbeitung globaler Probleme beschäftigt. Die EZ ist Teil eines Systems der internationalen Kooperation, das durch Zersplitterung, Inkohärenzen und unzureichende Problembewältigungsstrukturen geprägt ist. Die unter dem Begriff Beyond Aid subsumierten Dimensionen zeigen mögliche Synergien zwischen der EZ und anderen internationalen Kooperationsbereichen auf, um Defizite in der globalen Zusammenarbeit zu überwinden.

Der Artikel leistet zunächst einen Beitrag zur Bestimmung und Abgrenzung des Beyond Aid-Begriffs. Zu diesem Zweck wurde der Begriff in vier Dimensionen erläutert: Akteure, Finanzierung, Regulierung und Wissen. Es zeigte sich, dass die Bedeutung der EZ in den genannten Dimensionen im Vergleich zu anderen Bereichen internationaler Kooperation angesichts eines sich verändernden Kontexts tendenziell abnimmt.

Betrachtet man den Wandel der EZ als Lernprozess, lässt sich erkennen, dass die EZ zu anderen Kooperationsbereichen Bezüge herstellen und Synergien erreichen kann. Die EZ könnte sich spezialisieren (Szenario ‚einfaches Lernen‘): Unter Beibehaltung ihres Fokus‘ auf Armutsreduzierung wendet sie sich einer kleiner werdenden Zahl armer Länder zu. Zur Erreichung des Ziels werden allerdings Beyond Aid-Instrumente benötigt, z.B. Sicherheitspolitik in fragilen Staaten. Im Szenario des ‚komplexen Lernens‘ vernetzt sich die EZ mit anderen Bereichen internationaler Kooperation und geht globale Herausforderungen an. Diese Vernetzung beinhaltet eine gegenseitige Öffnung der EZ und anderer Kooperationsbereiche. Dafür werden sowohl EZ als auch Beyond Aid-Instrumente eingesetzt, um globale Herausforderungen zu bearbeiten. Spezialisierung und Vernetzung bilden das mögliche Spektrum ab, innerhalb dessen sich die Zukunft der EZ bewegt.

Beide Szenarien haben unterschiedliche Konsequenzen für die zukünftige Ausrichtung des Politikfelds EZ. Im Fall der Spezialisierung bleibt unklar, inwiefern EZ in der Lage ist, auf andere Akteure und Instrumente zur Verwirklichung der eigenen Ziele zuzugreifen. Im Fall der Vernetzung können Synergien zwischen EZ und anderen Kooperationsbereichen genutzt werden, jedoch entstehen neue Zielkonflikte, die moderiert werden müssen. Außerdem besteht ein Trade-off zwischen Steuerung und Relevanz. Im Fall der Spezialisierung behält die EZ zwar ein hohes Steuerungspotenzial innerhalb ihres Rahmens; ihre Bedeutung über diesen Rahmen hinaus bleibt aber gering. Als Teil der globalen Kooperation gewinnt die EZ insgesamt an Relevanz, spielt bei der Steuerung der gesamten Kooperation allerdings eine geringere Rolle.

Tabelle 1 gibt einen konzeptionellen Überblick über die vier Beyond Aid-Dimensionen und kombiniert diese mit den drei vorgestellten Szenarien zum Wandel des EZ-Politikfelds.

Für die zukünftige Ausrichtung der EZ lassen sich Schlussfolgerungen auf drei Ebenen ziehen.

Erstens bedarf es einer **Klärung des Zielsystems**. Wenn klassische entwicklungspolitische Ziele wie die Armutsreduzierung in einer zunehmenden Zahl von Ländern nicht länger im Mittelpunkt stehen und es dort eigene Möglichkeiten gibt, Entwicklung zu finanzieren, stellt sich die Frage nach der Existenzberechtigung der EZ (Faust / Messner 2012).

<b>Tabelle 1: Die vier Beyond Aid-Dimensionen und Szenarien für den Wandel der EZ</b>			
	<b>EZ</b>	<b>EZ - Beyond Aid (Spezialisierung)</b>	<b>Globale Kooperation - Beyond Aid (Vernetzung)</b>
<b>Ziele</b>	Ziele der öffentlichen EZ definiert durch den OECD/DAC. Fokus auf Armutsreduzierung in Entwicklungsländern, um das Gefälle zwischen wohlhabenderen und ärmeren Ländern bei den allgemeinen Lebensbedingungen abzubauen.	Ziele der öffentlichen EZ definiert durch den OECD/DAC. Darüber hinaus gibt es eine Vielfalt an politischen Prozessen mit umfassenderem Anspruch ( <i>Post-2015 Agenda, Global Partnership for Effective Development Cooperation</i> ). Fokus überwiegend auf Armutsreduzierung in Entwicklungsländern.	Globale Entwicklung und Bereitstellung von globalen öffentlichen Gütern.
<b>Akteure</b>	Nord-Süd-System; Akteurslandschaft geprägt durch wohlhabende OECD-Länder, die ein System der bi- und multilateralen EZ zur Unterstützung von armen Ländern finanzieren. Staatliche / öffentliche Akteure dominieren	Durchlässiges System mit sich dynamisch verändernden Konstellationen und Allianzen. Staatliche und öffentliche Akteure spielen weiterhin eine wichtige Rolle; „neue“ Akteure der EZ wie staatliche Nicht-OECD-Geber und private Akteure prägen zunehmend die Kooperationsfelder	Globale Akteure mit sich dynamisch verändernden Konstellationen und Allianzen (Vernetzung öffentlicher und privater Akteure).
<b>Finanzierung</b>	ODA gemäß OECD/DAC-Standards, die EZ als spezifische Form der internationalen Kooperation zu anderen Kooperationsinstrumenten (etwa öffentlichen Exportkrediten oder Militärhilfen) unterscheidbar macht.	ODA und private Mittel in begrenztem Umfang für Entwicklungsfinanzierung (z.B. private Stiftungen; Vermischung von ODA- und Marktmitteln zugunsten entwicklungspolitischer Ziele).	Globale Finanzierung öffentlicher Güter (starke Vermischung öffentlicher und privater Mittel) ( <i>Global Public Finance</i> )
<b>Regulierung</b>	Regeln für den Transfer von ODA	Politikkohärenz Agenda der OECD ( <i>Policy Coherence for Development</i> )	Global Governance, Schaffung und kohärente Gestaltung internationaler Regime mit dem Ziel, globale öffentliche Güter bereitzustellen, Weiterentwicklung von <i>Policy Coherence for Development</i>
<b>Wissen</b>	Wissen ist eng gekoppelt an ODA Transfers (Technische Zusammenarbeit, <i>Capacity Development</i> )	EZ-Wissen und Zugriff auf entwicklungsrelevantes Fachwissen von nicht-EZ-Akteuren (z.B. Wissensstrategie der Weltbank)	Globale Wissensnetzwerke (reziproker Wissensaustausch)
Quelle: Eigene Darstellung			

Soll sich EZ in dieser Situation als internationale Fachpolitik auf die zunehmend kleiner werdende Gruppe klassischer Entwicklungsländer spezialisieren und ihren früheren umfassenden Gestaltungsanspruch als Kooperationsinstrument mit den Entwicklungsregionen aufgeben? Angesichts des zunehmenden Bedarfs, internationale Kooperationsinstrumente in unterschiedlichen Bereichen zu etablieren (Umwelt, Sicherheit, globale öffentliche Güter), stellt sich die Frage, ob die EZ solche Kooperationsbeziehungen aufbauen helfen könnte oder sollte. Oder sind andere Akteure besser geeignet, diese Rolle zu übernehmen? Und wäre eine derartige Neubestimmung der EZ-Aufgaben zu stark vom Interesse der derzeitigen EZ-Akteure geprägt, ihre Arbeitsfelder abzusichern?

Zweitens stellt sich die Frage nach den **Beyond Aid-Instrumenten**. Die Akteure der EZ haben sich im vergangenen Jahrzehnt vor dem Hintergrund ihrer bisherigen Erfahrungen eine *Aid-Effectiveness*-Agenda gegeben („Paris-Accra-Busan-Agenda“). Mit ihren Grundprinzipien,<sup>14</sup> deren Einhaltung über Indikatoren überprüfbar ist, stellt die Agenda den Fall eines internationalen Regimes dar (Ashoff / Klingebiel s.a.). Allerdings gibt es bei Regelverstößen keine echten Sanktionsmöglichkeiten.<sup>15</sup> Untersuchungen zeigen, dass die Geber ihre Ziele bislang nicht erreicht haben (Wood et al. 2011). So ist die Zahl der unzureichend koordinierten EZ-Akteure und die Zahl der EZ-Interventionen nicht, wie beabsichtigt, gesunken (OECD 2011b).

Das Beispiel der *Aid-Effectiveness*-Agenda zeigt, dass die EZ-Akteure in der Lage sind, wichtige Prinzipien für ein internationales Regime zu entwickeln. Doch können diese Erfahrungen auf andere Kooperationsbereiche (etwa im Bereich des Klimawandels) übertragen werden – und wenn ja, wie? Zugleich stellt sich die Frage, inwieweit die Nutzung eines internationalen EZ-Systems sinnvoll ist, dass bislang nur begrenzt in der Lage war, seine Regeln auch durchzusetzen. Möglicherweise werden Beharrungskräfte (politische und ökonomische Interessen, denen am Fortbestand der bestehenden EZ-Strukturen gelegen ist) die Übernahme zusätzlicher Aufgaben beeinträchtigen.

Schließlich besteht drittens die Notwendigkeit, sich mit der **strategischen Allokation** künftiger EZ zu befassen. Welches Gewicht sollten nationale Entwicklungsprioritäten gegenüber globalen Umweltzielen und Sicherheitsinteressen haben? Wie viele Mittel sollten eingesetzt werden, um grenzüberschreitenden Gesundheitsrisiken (Epidemien etc.) zu begegnen oder den internationalen Migrationsdruck zu mildern? Vor dem Hintergrund einer stärkeren Orientierung an Umweltzielen wurden in den vergangenen Jahren bereits entsprechende Allokationsentscheidungen getroffen (OECD 2012, 57). Sicher ist, dass Zielkonflikte in dem Maße zunehmen wie EZ mit anderen Kooperationsbereichen verknüpft wird. Doch ist die Ressourcenausstattung für die spezifischen Ziele von EZ dann noch angemessen? Für die Verteilung der Mittel in der internationalen Kooperation sind sehr unterschiedliche Modelle denkbar. So könnten Länder bestimmte „Ansprüche“ auf internationale Kooperation haben: Der Verteilungsschlüssel wäre dann primär länderspezifisch und die Aufteilung auf Sektoren nachgeordnet. Eine weitere Möglichkeit bestünde in der Priorisierung von globalen öffentlichen Gütern: Der primäre Allokationsmechanismus wäre dann sektoral.

---

14 Diese lauten *Ownership* (Eigenverantwortung), *Alignment* (Geber nutzen Institutionen der Partnerländer), *Harmonisation* (Geber stimmen Programme und Verfahren untereinander ab), *Managing for Results* (Maßnahmen werden auf Ergebnisse ausgerichtet) und *Accountability* (Geber- und Partnerländer legen gemeinsam Rechenschaft ab).

15 Regimekonformes Verhalten kann allenfalls durch „weichen“ Druck, durch *peer pressure*, erreicht werden.

Die drei Fragekomplexe zeigen, dass eine konzeptionelle Debatte über die Zukunft der EZ im Kontext anderer internationaler Kooperationsinstrumente notwendig ist – sie bislang aber nur ausschnittsweise stattfindet. Der dynamische Kontext, in dem EZ heute organisiert ist, wird in den kommenden Jahren die Notwendigkeit von Reformen der EZ-Praxis noch sehr viel deutlicher machen.

## Literaturverzeichnis

- Acharya, A. / A. T. Fuzzo de Lima / M. Moore* (2006): Proliferation and fragmentation: transactions costs and the value of aid, in: *The Journal of Development Studies* 42 (1), 11–21
- Argyris, C. / D. Schön* (1996): *Organizational learning II : theory, method and practice*, Reading, Mass.: Addison-Wesley
- Ashoff, G.* (2010): Politikkohärenz : Eine zusätzliche Voraussetzung wesentliche Aufgabe wirksamer Entwicklungspolitik, in: J. Faust / S. Neubert (Hrsg.), *Wirksamere Entwicklungspolitik : Befunde, Reformen, Instrumente*, Baden-Baden: Nomos, 346–377
- / *S. Klingebiel* (2013): Transformation eines Politikfeldes : Entwicklungspolitik in der Systemkrise und vor den Herausforderungen einer komplexeren Systemumwelt, in: *Politische Vierteljahresschrift*, Sonderheft 2013 (in Vorbereitung)
- Atisophon, V. et al.* (2012): Revisiting MDG cost estimates from a domestic resource mobilisation perspective, Paris: OECD Development Centre (Working Paper 306)
- Barder, O.* (2011): Can aid work?: written testimony submitted to the House of Lords, Washington, DC: Center for Global Development
- *et al.* (2012): Europe beyond aid : assessing Europe’s commitment to development (Working Paper 313); online: <http://www.cgdev.org/publication/europe-beyond-aid-assessing-europe%E2%80%99s-commitment-development-working-paper-313> (abgerufen am 16.10.2013)
- Barry, F. / M. King / A. Matthews* (2010): Policy coherence for development: five challenges, in: *Irish Studies in International Affairs* 21, 207–223
- Brautigam, D. / O.-H. Fjeldstad / M. Moore* (2008): *Taxation and state building in developing countries*, London: Cambridge University Press
- Bülles, A.-C. / S. Kindornay* (2013): Beyond aid: a plan for Canada’s international cooperation; online: <http://www.nsi-ins.ca/wp-content/uploads/2013/05/BuellesKindornay.2013.CNDPolicyCoherenceEN.pdf> (abgerufen am 17.10.2013)
- Chaturvedi, S. / T. Fues / E. Sidiropoulos* (2012): *Development cooperation and emerging powers : new partners or old patterns?*, London: Zed Books
- Faust, J. / D. Messner* (2012): Probleme globaler Entwicklung und die ministerielle Organisation der Entwicklungspolitik, in: *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik* 5 (2), 165–175
- Girishankar, N.* (2009): *Innovating development finance: from financing sources to financial solutions*; online, Washington, DC: World Bank (Policy Research Working Paper 5111)
- Gore, C.* (2013): The new development cooperation landscape : actors, approaches, architecture, in: *Journal of International Development* 25 (6), 769–786
- Greenhill, R. / A. Prizzon / A. Rogerson* (2013): *The age of choice: developing countries in the new aid landscape : synthesis report*, London: ODI
- Haas, E. B.* (1990): *When knowledge is power: three models of change in international organizations*, Berkeley, Calif.: University of California Press
- Jones, H. et al.* (2012): *Knowledge, policy and power in international development: a practical guide*, Bristol: The Policy Press
- Karns, M. P. / K. A. Mingst* (2010): *International organizations: the politics and process of global governance*, Boulder, Colo.: Lynne Rienner Publishers
- Kaul, I.* (2013): *Global public goods: a concept for Framing the Post-2015 Agenda?*, Bonn: DIE (Discussion Paper 2/2013)
- *et al.* (2003): *Providing global public goods*, New York: Oxford University Press

- Kharas, H. / K. Makino / W. Jung* (2011): Overview: an agenda for the Busan high-level forum on aid effectiveness, in: H. Kharas / K. Makino / W. Jung (eds.), *Catalyzing development: a new vision for aid*, Washington, DC: Brookings Institution Press, 1–37
- / *A. Rogerson* (2012): *Horizon 2025: creative destruction in the aid industry*, London: ODI
- Klingebiel, S.* (2013): *Entwicklungszusammenarbeit – eine Einführung*, Bonn: DIE (Studies 73)
- / *T. Mahn* (2011): *Reforming public financial management systems in developing countries as a contribution to the improvement of governance*, Bonn: DIE (Briefing Paper 3/2011)
- Knack, S. / A. Rahman* (2008): *Donor fragmentation*, Washington, DC: World Bank (MPRA Paper 28043)
- Messner, D. / F. Nuscheler* (2003): *Das Konzept Global Governance : Stand und Perspektiven*, Duisburg: Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Universität Duisburg-Essen
- Oberthür, S. / O. Schram Stokke* (2011): *Managing institutional complexity: regime interplay and global environmental change*, Cambridge, Mass.: MIT Press
- ODI / DIE / ECDPM (Overseas Development Institute / Deutsches Institut für Entwicklungspolitik / European Centre for Development Policy Management)* (2013): *European report on development 2013: post-2015: global action for an inclusive and sustainable future*, Brussels: EU
- OECD* (2006): *Whole of government approaches to fragile states*, Paris (DAC Guidelines and Reference Series)
- (2009): *Building blocks for policy coherence for development*, Paris; online: <http://www.oecd.org/pcd/44704030.pdf> (abgerufen am 16.10.2013)
- (2010): *Perspectives on global development 2010: shifting wealth*, Paris; online: <http://browse.oecdbookshop.org/oecd/pdfs/product/4110021e.pdf> (abgerufen am 16.10.2013)
- (2011a): *Development co-operation report 2011*, Paris; online: <http://www.oecd.org/development/stats/developmentco-operationreport2011.htm> (abgerufen am 16.10.2013)
- (2011b): *2011 OECD report on division of labour: addressing cross-country fragmentation of aid*, Paris; online: <http://www.oecd.org/dac/aid-architecture/49106391.pdf> (abgerufen am 16.10.2013)
- (2012): *Development co-operation report 2012*, Paris; online: <http://www.oecd.org/dac/dcr2012.htm> (abgerufen am 16.10.2013)
- (2013): *DAC peer review reference guide*, Paris; online: [http://www.oecd.org/dac/peer-reviews/DAC%282013%2919\\_1.pdf](http://www.oecd.org/dac/peer-reviews/DAC%282013%2919_1.pdf) (abgerufen am 16.10.2013)
- Ratha, D. / S. Mohapatra / S. Plaza* (2008): *Beyond aid: new sources and innovative mechanisms for financing development in sub-saharan Africa*, Washington, DC: World Bank
- Reisen, H.* (2009): *The multilateral donor non-system: towards accountability and efficient role assignment*; online: [http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=1726717](http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=1726717) (Economics Discussion Paper 2009–18)
- (2012): *Effizienz und Wirksamkeit in der Entwicklungszusammenarbeit: Vor- und Nachteile bilateraler und multilateraler EZ: Stellungnahme zur Öffentlichen Anhörung des Deutschen Bundestages, Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (AwZ) zum Thema „Bilaterale und multilaterale Entwicklungszusammenarbeit“* am 28.03.2012
- Rogerson, A.* (2011): *What if development aid were truly ‘catalytic’?* London: ODI (Background Note); online: <http://www.odi.org.uk/sites/odi.org.uk/files/odi-assets/publications-opinion-files/7373.pdf> (abgerufen am 16.10.2013)
- Severino, J.-M. / O. Ray* (2009): *The end of ODA : death and rebirth of a global public policy*, Washington, DC: Center for Global Development (Working Paper 167)
- (2010): *The end of ODA (II): the birth of hypercollective action*, Washington, DC: Center for Global Development (Working Paper 218)

- Shafik, N.* (2011): The future of development finance, Washington, DC: Center for Global Development (Working Paper 250)
- Sumner, A.* (2012): Where do the poor live?, in: *World Development* 40 (5), 865–87
- Sumner, A. / R. Mallett* (2013), The future of foreign aid. Development Cooperation and the new geography of poverty, Palgrave Macmillan
- UNDESA (UN Department of Economic and Social Affairs)* (2012): World economic and social survey 2012 : in search of new development finance, New York
- United Nations* (2012): Report of the UN system task team on the post-2015 development agenda : realizing the future we want for all, New York
- (2013): A new global partnership: eradicate poverty and transform economies through sustainable development: the report of the high-level panel of eminent persons on the post-2015 development agenda, New York; online: <http://www.post2015hlp.org/wp-content/uploads/2013/05/UN-Report.pdf> (abgerufen am 16.10.2013)
- Vaes, S. / H. Huyse* (2012): Development cooperation in 2020?, Leuven: HIVA (Research Institute for Work and Society); online: [https://hiva.kuleuven.be/resources/pdf/publicaties/R1453\\_Development\\_Cooperation\\_2020.pdf](https://hiva.kuleuven.be/resources/pdf/publicaties/R1453_Development_Cooperation_2020.pdf) (abgerufen am 17.10. 2013)
- Vanheukelom, J. et al.* (2012): Reporting on development: ODA and financing for development, Maastricht: ECDPM; online: [http://www.ecdpm.org/Web\\_ECDPM/Web/Content/Download.nsf/0/C3FF9A6B12CEDEF1C1257A09006081E3/\\$FILE/Reporting\\_on\\_Development\\_2012\\_0107452\\_final.pdf](http://www.ecdpm.org/Web_ECDPM/Web/Content/Download.nsf/0/C3FF9A6B12CEDEF1C1257A09006081E3/$FILE/Reporting_on_Development_2012_0107452_final.pdf) (abgerufen am 17.10.2013)
- Walz, J. / V. Ramachandran* (2011): Brave new world: a literature review of emerging donors and the changing nature of foreign assistance, Washington, DC: Center for Global Development (Working Paper 273)
- Wood, B. et al.* (2011): The evaluation of the Paris declaration: phase 2: final report, Aarhus: Danish Institute for International Studies
- World Bank* (2011): The state of World Bank knowledge services: knowledge for development 2011, Washington, DC; online: <http://siteresources.worldbank.org/PROJECTS/Resources/40940-1316471060185/KnowledgeBookletcomplete.pdf> (abgerufen am 16.10.2013)
- Zelli, F. / H. van Asselt* (2013): The institutional fragmentation of global environmental governance: causes, consequences, and responses, in: *Global Environmental Politics* 13 (3), 1–13
- Zimmermann, F. / K. Smith* (2011): More actors, more money, more ideas for international development co-operation, in: *Journal of International Development* 23 (5), 722–738
- Zoellick, R. B.* (2012): Why we still need the World Bank: looking beyond aid, in: *Foreign Affairs* 91 (2), 66



## Publikationen des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik

### Studies

- 78 *Reeg, Caroline*: Micro, Small and Medium Enterprise Upgrading in India: learning from success cases, 299 S., Bonn 2013, ISBN 978-88985-585-5
- 77 *Mahn, Timo*: Country-Level Aid Coordination at the United Nations – Taking the Resident Coordinator System Forward, 146 S., Bonn 2013, ISBN 978-3-88985-584-8
- 76 *Loewe, Markus et al.*: Which Factors Determine the Upgrading of Small and Medium-Sized Enterprises (SMEs)? The case of Egypt, 288 S., Bonn 2013, ISBN 978-3-88985-583-1
- 75 *Mallik, Vidyadhar*: Local and Community Governance for Peace and Development in Nepal, 179 S., Bonn 2013, ISBN 978-3-88985-582-4
- 74 *Brandi, Clara et al.*: Sustainability Certification in the Indonesian Palm Oil Sector: Benefits and challenges for smallholders, 258 S., Bonn 2013, ISBN 978-3-88985-581-7
- 73 *Klingebiel, Stephan*: Entwicklungszusammenarbeit – eine Einführung, 86 S., Bonn 2013, ISBN 978-3-88985-580-0

[Schutzgebühr: 10,00 Euro; zu beziehen direkt beim DIE oder über den Buchhandel]

### Discussion Paper

- 18/2013 *Janus, Heiner / Stephan Klingebiel / Sebastian Paulo*: Beyond Aid: Konzeptionelle Überlegungen zum Wandel der Entwicklungszusammenarbeit, 19 S., Bonn 2013, ISBN 978-3-88985-600-5
- 17/2013 *Keijzer, Niels*: Unfinished Agenda or Overtaken by Events? Applying aid- and development-effectiveness principles to capacity development support, 65 S., Bonn 2013, ISBN 978-3-88985-620-3
- 16/2013 *Lundsgaarde, Erik*: Bureaucratic Pluralism and the Transformation of Development Cooperation, 29 S., Bonn 2013, ISBN 978-3-88985-619-7
- 15/2013 *Reeg, Caroline*: Micro, Small and Medium Enterprise Upgrading in low- and middle-income Countries: a literature review, 78 S., Bonn 2013, ISBN 978-3-88985-618-0
- 14/2013 *Peltzer, Roger / Daniela Röttger*: Les Modèles d'Organisation des Filières Cotonnières et leur Incidence sur la Productivité et sur le Revenu de l'Agriculteur, 32 S., Bonn 2013, ISBN 978-3-88985-617-3
- 13/2013 *Loewe, Markus*: Industrial Policy in Egypt 2004–2011, 112 S., Bonn 2013, ISBN 978-3-88985-616-6

[Schutzgebühr: 6,00 Euro; zu beziehen direkt beim DIE oder über den Buchhandel]

Eine vollständige Auflistung erhältlichlicher Publikationen des DIE finden Sie unter:

<http://www.die-gdi.de>